

Sakristanenvereinigung des Kantons Zug auf Reisen

Am frühen Morgen des 27. September 2022 besammelten sich 26 gut gelaunte Zuger Sakristaninnen und Sakristanen am Bahnhof Zug, um eine Reise die, von der Reisegesellschaft Albisser aus Unterägeri, speziell für uns organisiert wurde, zu erleben.

Nach einer kurzweiligen Fahrt ab Zug via Hirzel, Seedamm, Rapperswil, Rüti, Wald bis nach Gibswil konnten wir den Tag mit Kaffee und Gipfel im Restaurant Gibswilerstube feierlich beginnen. Inzwischen regnetes draussen wie aus Eimer. Nach dieser Pause ging unsere Reise weiter über Steg, Hulftegg und Mühlrüti nach Fischingen, unser Tagesziel, die Benediktinerabtei Fischingen.

Schlag auf Schlag durften wir eine ausführliche Führung durch das Kloster und die Klosterkirche mit der Idda Kapelle und die Konventbauten geniessen. Die imposante Benediktinerabtei Fischingen liegt am Oberlauf der Murg, eingebettet in das walddreiche Voralpinegebiet des Hinterthurgaus. Fischingen wurde kurz vor 1138 durch den Konstanzer Bischof Ulrich II. gegründet, den Auftrag zur Gründung erteilte er seinem Eigenkloster Petershausen. Unter dem ersten Abt Waltram (1138-1144) entstanden innerhalb von sechs Jahren eine Kirche, ein Klostergebäude und eine Herberge. Die erste Hochblüte erlebte das Kloster im 12. Jh. Bis zum Jahr 1210 muss mit ungefähr 150 Mönche und 120 Nonnen gerechnet werden. In der zweiten Hälfte des 14. Jh. Übergang das ganze an das österreichische Haus Habsburg. Nach der Eroberung des Thurgaus durch die Eidgenossen 1460 übernahmen diese die Schutzherrschaft über das Kloster. Abt Heinrich Schüchti (1466-1510) verbesserte die wirtschaftliche Grundlage des Klosters und erhob den Kult der Klausnerin Idda in den Mittelpunkt des geistigen Lebens in Fischingen. Idda war höchstwahrscheinlich die Gemahlin Dietrich IV. von Toggenburg. Nach dem frühen Hinschied ihres Gatten zog Idda zunächst in eine Klausel in Au zurück. Später führte sie ihr Gott geweihtes Leben als Reklusin bei der Klosterkirche Fischingen weiter. Hier lebte sie als Trösterin des ratsuchenden Volkes und starb an einem 3. November um 1200. Abt Heinrich liess 1481 die Lebensgeschichte Idda's zu einer tief sinnigen Legende gestalten. Nach der Reformation und viele Krisenjahre endeten unter Abt Christoph Brunner (1574-1594), der um regeltreues Mönchsleben und eine solide Ausbildung der Konventualen bemüht war. 1580 gründete er die Idda-Brüderschaft, die eine weitere Verbreitung des Idda-Kultes und der zugehörigen Wallfahrt unterstützte. In der Barockzeit erwuchs aus diesen Reformen eine zweite Blütezeit des Klosters, das einen Konvent von 30 bis 40 Mönche umfasste. Abt Placidus Brunschweiler (1616-1672) erweiterte die Klosteranlage und gründete 1650 die Rosenkranzbrüderschaft, gefolgt von der Skapulier Brüderschaft 1664. Die vergrösserte Idda-Kapelle entwickelte sich als eine wichtige Stätte am alten Pilgerweg von Konstanz nach Einsiedeln. Abt Franz Troger (1688-1728) bemühte sich 1690 um die Heiligsprechung Iddas und liess ab 1704 ihre prachtvolle Kapelle errichten. Papst Benedikt XIII erteilte 1724 die Erlaubnis, das Fest der Lokalheiligen Idda (3.11.) feierlich zu begehen, auch wenn eine formelle Heiligsprechung nie erfolgte. Nikolaus Degen (1747-76) gilt als der grosse Bauabt der Barockzeit, da in seiner Regierungszeit die grosszügigen Konventbauten des Klostergevierts entstanden. Abt Augustin Bloch (1776-1815) führte den Konvent besonnen durch die Französische Revolution, indem er engen Kontakt zum Kanton Thurgau suchte. Mit dem Klostergesetz von 1836 begann die staatliche Verwaltung der Klöster. Nach dem Tod des Abtes Franz Fröhlicher (1836-1848) erteilte der Regierungsrat keine Erlaubnis zur Neuwahl, und das Kloster wurde 1848 per Dekret aufgehoben. Die Kirche ging in Besitz der Kirchgemeinde über, während die Klostergebäude und Liegenschaften

Sakristanenvereinigung des Kantons Zug auf Reisen

1852 und 1875 den Besitzer wechselten und als Weberei und Handelsschule dienten. Im Jahr 1879 wurde der katholische Verein St. Iddazell gegründet, dieser kaufte das Kloster und richtete eine Waisenanstalt ein. Bischof Franz von Streng aus Basel entsandte 1943 zwei Benediktiner aus dem Kloster Engelberg nach Fischingen, um dieses Heim zu leiten. Am 28. August 1977 wurde die Wiedererrichtung des Klosters Fischingen als selbständige Benediktinerpriorat gefeiert. Neben dem Klausurtrakt richtete der Trägerverein St. Iddazell im Kloster nach umfangreichen Restaurierungsarbeiten ein viel besuchtes Bildungshaus ein, das 1982 im Ostflügel eingeweiht wurde.

Das erste Gotteshaus im Klosterbezirk wurde 1144 zu Ehren der Gottesmutter geweiht und nach dem grossen Brand 1440 durch eine gotische Anlage ersetzt. 1684 ermöglichte ein Legat des thurgauischen Landschreibers Wolfgang Rudolf Reding von Biberegg und seiner Brüder den Neubau der Klosterkirche. Die Grundsteinlegung erfolgte am 30. April 1685. Die Konsekration des Baues zelebrierte der Konstanzer Weihbischof Wolfgang von Bodman am 6. August 1687. Die Verlängerung des Chores nach Osten mit der Sakristei und dem darüber gelegenen Psallierchores schloss die Kirche 1753 an die neuen barocken Konventgebäude an. Den Chor versah am 1795 mit einer Arkadengalerie und einem neuen Hochaltar, ausgeführt nach Plänen des Abtes Augustin Bloch. Nach grundlegenden Sanierungen 1956-1958 und 2002-2006 präsentiert sich die Klosterkirche wieder in originaler Farbigkeit im Glanz der Barockzeit. Das grosse Altarhaus trennt ein prächtiges Chorgitter vom Laienschiff, das der Konstanzer Stadtschlosser Johann Jakob Hoffner von 1743-45 geschaffen hat. Es besitzt heute wieder seine aussergewöhnliche Farbigkeit, ist an seinen Schaufrenten durchgehend versilbert und vergoldet und mit Rot- und Grüntönen lasiert. Die Orgel an der Ostwand des Psallierchores wurde 1763 von dem berühmten oberschwäbischen Orgelbauer Johann Georg Aichgasser (1701-1767) aus Überlingen zusammengestellt. Sie umfasst 33 Registern, zu denen schöne Soloregister mit hellem Silberklang zählen. Das Orgelwerk konnte 1957 durch die Firma Metzler aus Dietikon (ZH) wiederhergestellt werden, da der alte Pfeifenbestand weitgehend erhalten war. Der prachtvolle fünfteilige Orgelprospekt fügt sich mit seiner graublauen und lachsroten Marmorierung und die durchbrochene geschnitzten, feinen Rocailledekorationen harmonisch in das Ensemble des Psallierchores ein. Die Deckengemälde über dem Chor, vermutlich durch Josef Anton Messmer (1747-1827) entstanden, zeigen in den Ovalbildern der Stichkappen in Grisaillemalerei Vorbilder monastische Einsamkeit: Idda in der Wildnis, Benedikt in Subiaco, Johannes auf Patmos und Johannes d. T. in der Wüste. Das ovale Mittelbild verherrlicht die Himmelfahrt Mariens. Die sechs Ovalbilder an der Brüstung der Westempore gestaltete der Barockmaler Johannes Brandenburg aus Zug im Jahr 1690. Der Zyklus schildert die wichtigsten Stationen aus der Legende der hl. Idda. Zudem ist das Seitenchorgitter ebenfalls von einem Zuger Schlosser da die T im Torschilde sollten Tugium = Zug darstellen. Die Grundsteinlegung der Idda Kapelle erfolgte am 10. April 1704 und die Weihe vollzog Bischof Johann Franz Schenk von Stauffenberg am 7. November 1718. Auch die Idda Kapelle erlangte durch die grundlegenden Restaurierungen von 1963-1968 sowie 2004-2005 wieder ihren ursprünglichen Raumeindruck.

Man könnte noch vieles mehr über das ganze Konvent und Kirchen berichten. Somit mache ich mal einen Punkt und empfehle jedem einen Besuch im Kloster Fischingen. Nach einem reichhaltigem Mittagessen führten wir unsere Reise weiter via Untertoggenburg, Neckertal, Wasserfluh, Lichtsteig, Wattwil, Ricken nach Siebnen.

Sakristanenvereinigung des Kantons Zug auf Reisen

Hier kehrten wir im Restaurant Schäfli ein. Nach einem Zvieri und viele angeregte Gespräche machten wir uns auf die Rückfahrt nach Zug, Ana unterhält uns mit ihrer Mundharmonika, so verkürzte sie unsere Heimreise, herzliche dank. Um 18:00 Uhr schlossen wir unseren interessanten und lernreichen Tagesausflug ab. Ein grosses Dankeschön geht an die Organisatoren der Firma Albisser, Rafael und die Kassierin Heidy.

01.10.2022 Marina Battiston